



Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die Liebe.  
1. Korinther 13.13

Die Zeit ist gekommen, unseren Pfarrer Dr. Niklaus Peter und seine Ehefrau, die Musikerin Vreni Peter-Barth nach 17 Jahren zu verabschieden. In diesem Sonderbulletin melden sich einige Gemeindemitglieder

zu Wort, die oft Zeit mit den beiden verbrachten – sei es beruflicher oder privater Natur.

Wir danken Euch, Niklaus und Vreni, von Herzen für Eure überaus fruchtbare Arbeit am Fraumünster!

„... mit einem gefestigten, eigenen Glauben, den wir leben“

*Gespräch mit Markus Thomma,  
Präsident Fraumünster-Verein*

**Wie hast Du Niklaus Peter kennen gelernt?**

Eigentlich hatte für mich alles vor vielen Jahren begonnen: Gleich von Beginn an, nachdem Niklaus 2004 ans Fraumünster gekommen war, hatten mich seine Predigten sehr angesprochen. Ich gab sie oft auch zum Lesen an meine Eltern, Geschwister und Freunde weiter. Und einige Jahre später, als ich mich im Anschluss an den Gottesdienst für eine dieser Predigten bei Niklaus bedankte, begegnete er mir mit einer warmherzigen, grossen Offenheit. Spontan lud er mich zu der gerade erst neu entstandenen Gruppe „Junges Fraumünster“ ein. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie sehr ihm und auch seiner Frau Vreni das Zwischenmenschliche, die Gemeinschaft und damit eben auch die Menschlichkeit am Herzen liegen. Ich konnte dies in den kommenden Jahren immer wieder beobachten: Egal in welchem Rahmen und für wen auch immer, die Türen bei den Peters waren stets offen!

**Dies ist eine praktische Form des Christseins. Wie wurde diese denn sonst noch konkret gelebt?**

Niklaus unterstützte diverse Initiativen der Gemeinde, so zum Beispiel das Junge Fraumünster, die Filmmünster-Gruppe oder auch die Tavolata-Gruppe und er bemühte sich auch aktiv darum, dass diese gedeihen konnten. Es war ihm immer ein grosses Anliegen, bei diesen monatlich stattfindenden Anlässen dabei zu sein. Gemeinde zu bauen resp. aufzubauen war Niklaus wichtig. Dies nicht nur in der Form von neueren Angeboten, sondern auch beim traditionellen Kirchenkaffee, den jährlichen Vereinsausflügen oder den Gemeindeferien und -reisen. Entsprechend aufwändig waren die von ihm und Vreni durchgeführten Vorbereitungen insbesondere für die Gemeindeferien/-reisen – oft auch vor Ort. Und das spürte man dann auch, wenn man dabei war. So denke ich zum Beispiel gerne an die Reise nach England zurück, wo wir ein kirchlich und religiös so anderes Umfeld entdecken durften als wir es uns von der Schweiz gewohnt waren.

**Provokativ gesagt klingt das ein wenig nach „Event-Agentur“. Welche Rolle spielte der Glaube dabei?**



Bei all diesen Anlässen war es Niklaus sehr wichtig, dass diese eben nicht „nur“ soziale Veranstaltungen waren, sondern dass sie immer auf unserem Fundament, nämlich dem christlichen Glauben, aufbauten oder einen direkten Bezug zum Glauben hatten. Ich erinnere mich noch sehr gut ans allererste Weekend der Gruppe des Jungen Fraumünsters. Niklaus und Vreni luden uns zu sich in ihre kleine Ferienwohnung nach Vitznau ein (offene Türen!). Das Thema war „Karl Barth“. Wir lasen Texte von ihm, schauten alte Filmsequenzen, hatten tiefgründige Gespräche darüber und feierten in der kleinen Gruppe auch eine schöne Andacht. Und ganz ähnlich war auch die bereits erwähnte Reise nach England verortet: Wir besuchten mehrere Gottesdienste („low church“, „high church“), lernten neue Gemeindeformen und deren Arbeit kennen, so unter anderem die „fresh expressions of church“, „interfaith groups“ und die „Swiss Church in London“, und tauschten uns mit Pfarrpersonen und Gemeindegliedern von dort aus. Das waren tolle Impulse, um anregende Gespräche über den Glauben und christliche Lebensformen unter den Teilnehmenden zu führen!

Und nicht zu verschweigen ist auch unser gemeinsames Interesse an guten Weinen: Niklaus brachte mir die französischen, ich ihm die italienischen und australischen Gewächse näher – natürlich jeweils bei spannenden Diskussionen über den Glauben.

**Gibt es etwas, das Dir von Niklaus Peter ausserdem ganz besonders in Erinnerung geblieben ist?**

Ja, sicher. Niklaus Peters Herangehensweise an schwierige Themen hat mich immer wieder beeindruckt. Ich erinnere mich noch sehr gut an ein Beispiel. Es war vor 10 Jahren, als Osama Bin Laden von den USA ausgeschaltet wurde. In diesem Zusammenhang äusserte ein Ethiker, dass es dabei nicht um archaische



Blick von der Rigi auf den Vierwaldstättersee, 2011

Reaktionen im Sinne von „Auge um Auge – Zahn um Zahn“ gehen dürfe. Diese Aussage irritierte Niklaus ziemlich und er nahm sie zum Anlass, über den zitierten Vers aus 2. Mose 21 zu predigen. Niklaus verdeutlichte, dass es heikel sei, Bibelverse kontextlos auf Geschehnisse anzuwenden und dass die zitierte Stelle keinesfalls als Aufruf zur Rache gelesen werden dürfe. Diese Predigt war eine der vielen Predigten von Niklaus, die mich bewegt haben, weil ich diese Bibelstelle nach dem Gottesdienst mit anderen Augen las und einen neuen Zugang dazu entdeckte. Nach dem Gottesdienst kontaktierte ich Niklaus mit der Frage, wie er denn nun das gezielte Töten von Menschen oder auch Rachedaten einordnen würde.

**Wie hat Niklaus auf deine Nachfrage reagiert?**

Niklaus war offen, solche Themen vertieft zu diskutieren und sie unter Einbezug der Bibel einzuordnen. Da-

bei ging es Niklaus nicht darum zu verurteilen. Jedoch war es ihm so wichtig, genau hinzuschauen, die Dinge beim Namen zu nennen, die „Tat“ – und nicht den Menschen – zu beurteilen und schliesslich mich zum Nachdenken anzuregen, was dies nun für mich im Hier und Jetzt bedeutet. „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ darf eben nicht aus dem Zusammenhang herausgerissen gelesen werden (wie ja eigentlich alle Bibelzitate, die man zum Teil in Diskussionen leichtsinnig vor- oder entgegengehalten bekommt), sondern ist im inhaltlichen und historischen Kontext zu lesen. Wie gesagt machte Niklaus deutlich, dass es hier eben *nicht* um einen Aufruf zur Rache geht, sondern um eine Eingrenzung bzw. einen Ausbruch aus der Gewaltspirale. Auch eine Einteilung der Bibel in ein altes Testament mit einem vermeintlichen Rache-Gott und in ein neues, menschliches Testament mit einem Gott der Liebe sind ge-



Thema Karl Barth schon während des Frühstücks, Vitznau, 2011

fährliche Missverständnisse. Ganz zu schweigen davon, dass Menschen, die sich nicht tiefergehend mit der Bibel beschäftigen, fälschlicherweise das Judentum als Rachereligion und das Christentum als Religion des Friedens bezeichnen würden.

**Seine Herangehensweise an die Auslegung von Texten hat dich damals offenbar überzeugt! Ist es das, was dich auch heute noch an seinen Predigten beeindruckt?**

Ja, definitiv! Das sorgfältige Lesen, die Auseinandersetzung mit den Bibeltexten, das Einordnen dieser in die damals herrschenden Verhältnisse und dann die Verknüpfung mit unserer heutigen Zeit – das hat uns Niklaus immer wieder vor Augen geführt. Er hat demonstriert, wie ein Bibelwort durch eine gute Auslegung Tiefe, Kraft und Präsenz bekommt. Damit hat er bei der weit über das eigentliche Einzugsgebiet des Sprengels hinausgehenden Fraumünster-Predigtgemeinde grosses Interesse geweckt. Niklaus verstand es auch, die wichtigen Botschaften der Bibel durch den Bezug auf Mu-

sik, Literatur, Theater oder Film zu verstärken oder auf diese Weise seinen Zuhörer\*innen einen anderen Zugang dazu zu ermöglichen. Man spürte, wie wichtig Niklaus eine sorgfältig vorbereitete Predigt – also die Verkündigung – war und wieviel seiner Zeit er dafür investierte. Und die Predigt musste auch immer in einer feierlich gestalteten Liturgie eingebettet sein, welche – so Niklaus – schlussendlich der Gemeinde und nicht dem Pfarrer „gehört“.

**Zu guter Letzt: Wenn du auf all die Jahre zurückblickst, die Niklaus geprägt hat: Was findest du für die Zukunft weiterhin wichtig?**

Niklaus stand immer für unseren Glauben ein und scheute sich nicht, sich wenn nötig deswegen auch manchmal zu exponieren. Aber genau das braucht es vermehrt – vielleicht mehr denn je – und würde auch unserer reformierten Landeskirche guttun. Ich glaube, dass viele Leute auf der Suche nach dem Sinn des Lebens oder nach einem Halt im Leben sind. Doch wenn wir als Kirche nicht greifbar sind, wenn nicht

klar ist, wofür wir eigentlich stehen oder einstehen, dann verkommen wir zu einem nichtssagenden „Anbieter“ unter den vielen sonstigen Einrichtungen mit ihren unüberschaubaren Angeboten. Dabei ist jedoch ganz wichtig, wie wir auf unsere Mitmenschen zugehen: Nicht mit plakativen Platituden, sondern mit fundiertem Wissen, scharfsinnigem Nachdenken, Wortgewandtheit, Humor und natürlich einem gefestigten, eigenen Glauben, den wir leben. Und dies gelingt, wenn wir das Evangelium in den Mittelpunkt stellen und uns dazu bekennen. Niklaus ist immer wieder auf diese christlichen Grundüberzeugungen eingegangen – unter anderem mit einer Predigtreihe über das Glaubensbekenntnis – und hat dabei von „Wortschatz“ und der „Grammatik“ unseres christlichen Glaubens gesprochen. Das hat mich wirklich beeindruckt! Diesen Glauben trage ich in meinem Herzen und wir sollten ihn auch in der Zukunft so leben!

**Markus, vielen Dank für das Gespräch.**

Lieber Niklaus.

Es ist Zeit, Dich aus dem Pfarramt am Fraumünster zu verabschieden. Ich mache dies mit einem weinenden Auge, gleichzeitig aber auch mit einem lachenden Auge, denn ich freue mich für Dich, dass Du den Fokus nun stärker auf die Tätigkeiten legen kannst, die Dir privat viel Freude bereiten, frei von allen anderen Verpflichtungen, die das Fraumünster-Pfarramt mit sich brachte. Für die kommenden Jahre wünsche ich Dir und Vreni zusammen mit Eurer wunderbaren, grossen Familie alles Gute und Gottes reichen Segen.

*Markus Thomma*

Freund und Präsident des Fraumünster-Vereins



Junges Fraumünster, bei Stuttgart, 2014

## Echte Basler in Zürich

Vor 17 Jahren sind sie nach Zürich gekommen und im renovierten Pfarrhaus an der Limmat eingezogen mit ihren vier Kindern. Wir als Gemeinde waren gespannt. Wie würden die Pfarrleute sein und wie die Predigten des neuen Theologen?

Sehr bald merkten wir, dass unsere Erwartungen weit übertroffen wurden. Die profunden, geistlichen Reflexionen gepaart mit literarischen und kulturellen Ergänzungen erfreuten uns jeden Sonntag von Neuem. Vreni, als professionelle Musikerin, beschenkte uns mit ihrem Flötenspiel und ihrer klangvollen Stimme.

Wir schätzen und lieben die beiden für ihre hohe Professionalität, ihren reichen Erfahrungsschatz, ihr Engagement und nicht zuletzt ihre Zugänglichkeit und Warmherzigkeit.

Eines Abends, im kleinen Kreis, sassen wir am Tisch von Freunden. Wir genossen eine leckere Gänseterrine mit einem exquisiten Rieussec. Zusammen freuten wir uns am geistreichen Gespräch über verschiedene Themen, kritische Fragen und interessante Stellungnahmen. An diesem Abend erlebten wir Niklaus und Vreni als echte Basler-Fasnachtsliebhaber. Aus dem speziellen Kulturgut

gab uns Niklaus mit grosser Wortgewandtheit und pointiertem Humor einige Schnitzelbängge zum Besten:

*Mir händ als Wältkultur ganz kultiviert,  
Useme Schliichwägli e Fasnachtsgass kreiirt.  
Jetz briele sy in Züri lycht belaidigt und suur:  
„Umme Böög umme ränne syg doch au Kultur!“  
Muesch luege, die mache für iires Defilee,  
No us de Bahnhofstroos e Böögenallee!*

*Ych be de Doggter FMH und das isch Schwester Gundula  
Si wohnt ganz hinde im Baselland, dert fange si d Vire no vo Hand!*

*Wenn y dängg was y saag, wenn y saag was y dängg  
Isch my Schwyyge zem Virus für uns ally e Gschängg!*

*Me hätt d'Unabhängigkeit vo de Katalane  
scho akzeptiere kenne, Nundefahne!  
Au hätt me de Lombarde, Baske und Schotte,  
dä Schritt scho längschtens erlaube sotte,  
Oder händert's Gfiehl mi tätés underbinde,  
Wenn Züri en aigene Staat wurd grinde.*

*Charmant biegt d'r Maudet s'Gsetz bis zum bräche  
und liegt dass en d'Romands jetzt schyynhailyg spräche.*

*Y stand vor em Spiegel und dängg mer derby  
Dass das jo nid unbedingt d'Wooret muess sy.*

Wir alle haben uns köstlich amüsiert und sprechen noch heute von einem unvergesslichen Abend!

Verena Doppler Märki

Mit Vinzerin, Loire 2006



Schiffsausflug, Bürkliplatz, Zürich



## Dank an Niklaus und Vreni Peter

Ein Pfarrhaus, ein Pfarramt, ein Pfarrer, eine Pfarrfrau, eine Pfarrfamilie, ein Theologe, ein Sprachbegabter, ein Kommunikator, ein Gastgeber, ein Bücherfreund, zwei Musik-Begeisterte – für was soll ich danken? Für Alles? – zu pauschal. Für eine Begabung? – zu einengend.

Und doch wage ich das Kernelement beim Namen zu nennen: Die verkörperte Theologie-Präsenz mit der Frage nach Gott im Zentrum, verbunden mit der so unumgänglichen Offenbarungsthematik, unter Einbezug der Menschlichkeit Gottes in der Begegnung mit den Menschen in ihrer eigenwilligen Eigenart – aber auch in Dankbarkeit für die uns geschenkte Freiheit des ethischen Handelns: eine Fülle, ein Reichtum, stets vertieft nachgefragt auf der Basis biblischer Texte in direkter Zuwendung zur Predigtgemeinde. Gebündelt in Gebeten, bereichert durch Musik unter subtiler Auswahl der Choräle: Der Gottesdienst als Gottes-Dienst, auch bezeugt durch Aus- und Einblicke in die Welten des Kulturellen in ihrer Relevanz für ein gelingendes Leben.

Hinzugefügt sei das zweite Anliegen: Die Freude an menschlicher Begegnung. Selbst wenn der Fraumünster-Pfarrer wegen seiner Beanspruchungen und vielseitigen Interessen keine Zeit hat, er nimmt sich Zeit, nach der Predigt, im kleinen Kreis, am Krankenbett, im Taufgespräch, für Konfirmanden. Und auch hier: Der Substanz des christlichen Glaubens wird nicht ausgewichen. Um sie geht es auch im Alltag, im Alltäglichen, nicht formelverhaftet, sondern im Händedruck, nicht im Besserwissen, sondern im fragenden Anteilnehmen. Der so heikle Begriff der „Seelsorge“ mag befremden, aber die „Zwischenmenschliche Begegnung“ ist in einer Welt der wachsenden Individualisierung nötiger denn je. Beispielhaft im Aufeinander-Zugehen – an Sonn- und Werktagen.

Gleichsam in Klammern möchte ich einen besonderen Dank hinzufügen: Für das beispielstarke Engagement über das Fraumünster in Zürich hinaus auf die reformierten Kirchen und ihre Predigt-/Seelsorge-Kultur, wissend das das gemeinsam gesprochene „Unser Vater“ die



christlichen Kirchen verbindet und verpflichtet.

Mit den zwei Schlüsselbegriffen der Theologie resp. der Predigt und der Seelsorge – sind es Tugenden, gar innerste Substrate (der Sache des Evangeliums zugrundeliegend), jedenfalls mehr als Berufs-Pflichten – danke ich Niklaus Peter und seiner Gattin für Ihre Zeit am Fraumünster – von Herzen!

*Martin Lendi,*  
Prof. Dr. iur. Dr. h.c.



### Ausgerichtet auf die Liebe

Niklaus liebt Bach über alles. Vielleicht, weil er mit ihm so viel gemeinsam hat. Tiefgründig, vielschichtig und emotional, und doch stets strukturiert und handwerklich perfekt. Die Predigten durchkomponiert und verinnerlicht zur freien Rede, herzerweiternd und kraftspendend. Predigt für Predigt erneuertes Gottvertrauen und Geborgensein, Besinnung auf das Wesentliche und Ausrichtung auf die Liebe. Und wie bei Bach ist es die Liebe seines Lebens, die ihm alles abnahm, was der Entfaltung seiner Berufung hinderlich gewesen wäre – ohne Vreni kein Niklaus. Danke Niklaus, danke Vreni.

*Dr. jur. Felix Egli*

## Unser Fels in der Brandung

Vreni Peter ist seit 2004 fester Bestandteil des Fraumünster-Chors Zürich. Fast gleichzeitig traten wir beide dem Chor bei. Seitdem ist Vreni im wahrsten Sinne des Wortes ein „Fels in der Brandung“. Bei weitem nicht nur im Chor, sondern ebenso in den Gottesdiensten von Niklaus. Sie hat die Begabung, quasi synchron in zwei Stimmlagen mitzusingen und gleichzeitig noch Souffleuse von Niklaus zu sein.

Uns Sopranistinnen hat ihre Stimmsicherheit all die Jahre sehr gestützt. Manchmal konnte sie allerdings auch geschwind verunsichern, wenn sie einfach so die Stimmlage wechselte zum Alt, um möglichst vielen Sängerinnen zu helfen, die richtigen Töne zu finden.

Bei den Gottesdiensten winkte Vreni Niklaus öfters zu, wenn sie

bemerkte, dass ihm die eine oder andere Mitteilung unterging.

Aber nicht nur stimmlich unterstützte Vreni den Fraumünster Chor entscheidend. Immer wieder begeisterte sie Menschen dafür, selbst dem Chor beizutreten. Dafür ein herzliches Dankeschön im Namen des Chores.

Kam Vreni das eine und andere Mal etwas knapp zur Probe, ja da erklärte sie dann in aller Selbstverständlichkeit: „Ich komme grad vom Pilatus, vom Speer, vom Jungfrauojoch.“ War sie nicht gerade in Basel am Unterrichten, sah man sie erst mit dem einen, dann zwei und heute mit drei bis vier Enkeln über den Münsterhof auf dem Weg zum Spielplatz düsen.

Vreni hat zudem immer dafür gesorgt, dass das soziale Miteinander

– ein Bierchen nach den Proben – gepflegt wurde. Wie oft haben wir nach den Proben im Kropf oder im Münsterhöfli bis spät in die Nacht mit ihr philosophiert, gelacht, das gesellige Leben genossen.

Wir vom Fraumünster Chor hoffen natürlich sehr, dass uns Vreni auch weiterhin erhalten bleibt. Gleichzeitig verstehen wir gut, dass sie sich mehr Zeit nehmen will für ihre Enkel, die Berge und ihre Familie.

Herzlichen Dank, Vreni, für all die wertvolle Zeit, die Du uns als ehemaliges Vorstandsmitglied des Chors, als Hilfsdirigentin und als Chormitglied geschenkt hast!

*Elvira Merz*

## Wände aus Musik

Im Januar 2014 kam ich in das Pfarrhaus an der Kämbelgasse. Was für eine neue Welt für mich in so vielen Belangen! Etwas vom Schönsten aber war für mich die Musik! Vreni übte allein oder mit Musikfreunden und ich durfte vom unteren Stock her während meiner Arbeit zuhören. Wer hat schon ein Büro mit live Musik? Und wenn es nicht die harmonischen Klänge waren, dann war es ein Duft aus Vrenis Küche im oberen Stock, oder ihr ansteckendes Lachen. Wer hat schon ein solches Büro?

In Zusammenhang mit Niklaus kommt mir sogleich seine ausserordentliche Sprachbegabung in den Sinn. Vor ein paar Jahren musste ich meine Masterarbeit in Gerontologie schreiben. Als Legasthenikerin bereitete mir das sehr viel Mühe. Da bot Niklaus mir an, meine Arbeit durchzulesen und zu korrigieren.

Nun kamen neue Zweifel, denn ich sollte mich dem Maestro der Sprache öffnen und mein einfaches Werk vorlegen. Er nahm es aber gelassen, war guter Dinge und sagte, er würde das wirklich sehr gerne tun.

Ein paar Tage später stellte er mir einige Fragen. Wir setzten uns zusammen hin. Was dann geschah, war für mein Sprachverständnis eine Offenbarung. Niklaus wollte von mir Details über Wortwahl, Zeitform, Kasus wissen. Wir kämpften uns von Satzteil zu Satzteil, von Abschnitt zu Abschnitt. Bei mir schlug Enthusiasmus bald in Verzweiflung um. Ich war überfordert. Niklaus aber sah in meinem Text überall schillernde Veränderungsmöglichkeiten. Das war die längste A4-Seite meines Lebens, und ich kann mir vorstellen, dass dies auch für Niklaus der Fall war. Er aber war geduldig und neugierig, und ich war ihm unendlich dankbar

dafür! Mit Respekt und Bewunderung für seine Liebe zur Sprache, für das Feingefühl zu Inhalt und zu jedem Bild, das er sprachlich entstehen lässt, öffnete sich mir eine unbekannte Welt. Am Entstehungsprozess eines Textes von Niklaus teilzuhaben, gewährte mir einen einmaligen Einblick in seine Gabe und beeindruckte mich zutiefst.

Herzlichen Dank, lieber Niklaus, für die so bereichernden und lehrreichen siebeneinhalb Jahre, in denen ich von Dir Sorgfalt für das Detail, für die Qualität und Ästhetik lernte! Mit Vreni und Niklaus verbindet mich Dankbarkeit, Respekt und Freude, und ja, auch Freundschaft. Eine unbezahlbare Bereicherung!

*Meta Froriep*

## Ein seltenes Glück – Wort und Musik am Fraumünster

Die Zusammenarbeit von Pfarrer und Kirchenmusiker, das Zusammengehen von Wort und Musik birgt grosse Möglichkeiten der Stärkung von Aussage und Wirkung im Gottesdienst und kann einen Kirchenort prägen. Als ich am Fraumünster anfang, war eine Stelle dieser Grösse und Bedeutung für mich neu, spannend und herausfordernd. Pfarrer Niklaus Peter hat mir vom ersten Moment an seine grosse Wertschätzung und Begeisterung für die Musik und für die geistliche Musik im Besonderen gezeigt und sich für die Musik am Fraumünster eingesetzt. Er hat sich nie gescheut, seine Meinung zur Musik und seine Vorstellung, wie Musik in einem Gottesdienst wirken und eingesetzt werden soll, klar zu formulieren. Immer wie-

der haben wir Gespräche über die Bedeutung und die Frage nach der Qualität von Musik und im gleichen Atemzug auch zur Liturgie geführt. Auch über Uneinigkeiten miteinander offen zu sprechen gehörte dazu. Ich meine, wir haben eine gemeinsame Sprache gefunden.

Die Hingabe, mit welcher Niklaus sich für das Fraumünster und seine Menschen eingesetzt, mit welcher Unbestechlichkeit er auf präzise Inhalte und Aussagen geachtet und auch bestanden hat, ist beeindruckend und hat mir entscheidende Impulse für meine eigene Weiterentwicklung als Kirchenmusiker gegeben.

Für einen Kirchenmusiker ist die Zusammenarbeit mit einem Pfarrer wie Niklaus Peter ein seltenes Glück:

eine starke, klar herausgearbeitete reformierte Theologie und Überzeugung, eine Begeisterung für das Wort in all seinen Formen verbunden mit einer hohen Wertschätzung der Musik. Dies sind wesentliche Gründe dafür, dass für mich das liturgische Orgelspiel am Fraumünster bis heute eine motivierende und bereichernde Tätigkeit, das Amt des Kantors am Fraumünster ein Traumjob geblieben ist.

Dafür möchte ich Niklaus an dieser Stelle von Herzen danken und wünsche ihm, dass er seiner Liebe zum Schreiben, zum Lesen, zum Gastpredigen, zum Musikgeniessen und für seine Familie mit einer Fülle an Zeit und Freiheit nachgehen können.

*Jörg Ulrich Busch*



Niklaus Peter & Jörg Ulrich Busch

## Pfarrer im Kofferraum

Wir schrieben den 17. Februar 2011. Einige Monate nach Gründung der jungen Fraumünstergruppe für 20–45jährige, fanden wir uns zu unserem ersten von inzwischen über 100 monatlichen Filmabenden ein. Die Wahl fiel auf *After Life* (1998; Regisseur Hirokazu Koreeda). Kürzlich Verstorbene dürfen eine Erinnerung auswählen, welche dann für sie lieblich amateurhaft verfilmt wird. Diese können sie nachher auf einer VHS-Kassette in die Ewigkeit mitnehmen.

Ich hoffe, es mutet nun nicht allzu makaber an, dass ich, analog zu *After Life*, zum Anlass der Pensionierung von Pfarrer Niklaus „Niggi“ Peter eine Erinnerung aus unserer gemeinsamen Zeit auswähle und ihm diese für den „Ruhestand“ hier mitgebe. Zum Filmen bin ich nicht geschaffen und VHS-Kassetten sind kaum mehr zu beschaffen, aber zum Glück schätzt Niklaus geschriebene Bilder ebenso. In diesem Sinne einer vielleicht nicht ganz akkuraten, verbalen Rekonstruktion ist es ganz passend, dass es kein Foto der folgenden Begebenheit gibt. Hier also eine Art *After Life* light Szene zu Niklaus Peters Abgang von der Fraumünsterbühne.

Es begab sich im Herbst desselben Jahres 2011. Niklaus und Vreni hatten die JFraumünstergruppe grosszügigerweise für ein Wochenende in ihre Ferienwohnung nach Vitznau eingeladen. Die Gruppe befand sich ein knappes Jahr nach der Gründung immer noch in der Findungsphase. Es wurde visioniert, sinniert und wie so oft tauschten wir uns über biblische und andere Texte aus.

Niklaus den tiefgründigen, der Wahrheit verpflichteten Theologen hatten wir im Verlauf des Jahres immer besser kennen lernen dürfen und auch dieses Wochenende war geprägt von lehrreichen Diskussionen. Doch in Vitznau lernte ich Niklaus den praktischen Humoris-

ten kennen, der sich wortwörtlich für seine Schafe einsetzt.

Als wir zum Dorf fahren wollten, merkten wir, dass wir zu sechst nicht in einem Fünf-Plätzer passten. Die Ausgangslage glich schon fast einer biblischen Parabel: Ein Pfarrer möchte mit seinen fünf Schafen zur Tränke, hat aber nur Platz für vier im Karren. Wer würde die Grösse haben, als „verlorenes“ Schaf hinterher zu zotteln?

Derweil wir anderen noch daran arbeiteten unsere Egos zurückzustellen, um uns in uneigennütziger christlicher Manier freiwillig zu melden und so allenfalls immerhin noch Selbstlosigkeitspunkte zu ergattern, – stieg Pfarrer Peter kurzerhand in den Kofferraum.

So fuhren wir mit Pfarrer im Kofferraum und ganz unbemerkt von den Gesetzeshütern ins Dorf herab. Die Moral der Geschichte ist natürlich vielschichtig: Von einer Absage ans Pharisäertum, bis zum uneigennützigen Schäfer, der seinen Sitzplatz im Auto seinen Schafen überlässt, ist alles drin.



Ganz bedeutsam für mich persönlich und vor allem aus Anlass von Niklaus' Abtritt aus dem Fraumünster ist jedoch Folgendes: Niklaus mag nicht mehr von der Fraumünsterkanzle predigen, aber die letzten zehn Jahre mit ihm haben unsere JFraumünstergruppe so geprägt, dass ich sowieso immer einen Pfarrer im Kofferraum dabei habe. Jetzt brauche ich nur noch ein Auto. Oh, und Autofahren lernen muss ich mit meinen 40 Lenzen auch noch. Aber das sind lediglich Details.

*Daniel Cojocar*



Junges Fraumünster, Vitznau 2017

## Wort, Witz & Wein

Wort, Witz und Wein: Diese niklaus'sche Dreifaltigkeit ist nicht wegzudenken für alle jene, die Niklaus Peter kennen. Zu nennen wären daneben viele weitere „Ent-Faltungen“, blickt man auf das eindrückliche Wirken von Niklaus Peter in der Fraumünstergemeinde zurück. Aber die „drei Ws“ sind für mich in den letzten sieben Jahren, die ich Niklaus Peter im (Jungen) Fraumünster erleben durfte, wohl am prägendsten gewesen. Wie alles begann...

Einige Jahre später nach der „Kofferraumaffäre“:

*Niklaus:* nun seriös und würdevoll in der prächtigen Fraumünsterkirche.

*Ich:* neu in Zürich und aufgeregt, meinem ersten reformierten Gottesdienst als evangelisch-lutherische Christin beizuwohnen.

*Niklaus:* sprudelnd von lebendigen und kraftvollen Worten der Verkündigung hoch oben auf der Kanzel.

*Ich:* einerseits etwas ernüchtert ob der fragmentarischen Liturgie im Kirchenbänkli hockend – gleichzeitig war ich aber auch angesteckt von Niklaus' Worten, die mich mit ihrer inhaltlichen Brillanz und Tiefgründigkeit überraschten, so mitreissend erzählt wurden und mich in der Tradition der Zwinglianischen Refor-

mation willkommen hiessen, dass ich beschloss zu bleiben.

Dem gesprochenen und gesungenen Wort begegnete ich auch beim „Prunch“ des Jungen Fraumünsters. Dieser Ort wurde mir zu einem vertrauten Begegnungsort mit Niklaus und anderen jungen Christ\*innen, zu einem Ort für unser Lieblingslied „Aller Augen warten auf dich“, welches wir dank Vrenis kompetenter Anleitung sogar vierstimmig zum Klingen brachten und stets im hoffnungsfrohen Dur beendeten. Ein Ort für Gespräche über die Predigt oder andere geistliche, aber auch lebensweltliche Dinge, die uns junge Menschen beschäftigten. Die Begeisterung, mit der Niklaus mit uns ins Gespräch kam, mit uns zusammen seine Schätze hob sowie seinen charmanten und feinsinnigen Humor nun vollends entfaltete, stand ganz in der Nachfolge Karl Barths, einer der grossen, von Niklaus hochgeschätzten Theologen:

*„Humor haben heisst: nicht irgendwie steif, sondern beweglich sein [...]. Humor gibt es nur im Ringen mit dem Ernst der Gegenwart. Aber über und in diesem Ringen können wir als Kinder Gottes nie ganz ernst bleiben“* (Karl Barth aus „Ethik II“, 1928/1929 zit. nach Busch „Augenblicke“, 2005).

Jedoch: der Mensch lebt nicht vom humorvollen Wort allein – sei es auch noch so beflügelnd! – denn um der Seele Flügel zu verleihen, braucht es manchmal auch einen kräftigen Schluck guten Weines. Wie sich schon nach kurzer Zeit herausstellte, entpuppte sich Niklaus nicht nur als Mensch des spritzigen Worts, sondern auch des vollmundigen Weines. Beeindruckend, welche unerschöpflichen Schätze auch im Weinkeller zu heben waren und mit grosser Spenderfreude ihre Adressat\*innen bei Prunch und Filmmünster erfrischen.

Egal, wohin uns der gemeinsame Weg mit dem Jungen Fraumünster und Niklaus führte – nach Berlin zum Deutschen Evangelischen Kirchentag (2017), nach Montmirail zur Comunauté Don Camillo (2018), zu den Filmfestspielen nach Locarno (2019) oder ins fast schon heimische Vitznau (2017) – Wort, Witz und Wein kamen in der Gesellschaft von Niklaus und Vreni nie zu kurz, sondern brachten die Junge Fraumünstergemeinde zum Klingen und begleiteten mich auf dem Weg zur Freude an Gott.

Judith Kreuz



## Chronos und Kairos

„Ist es nicht anstrengend, einen solchen Arbeitsweg zu haben?“, werde ich immer wieder gefragt. Da ich kein Auto besitze, habe ich tatsächlich keine andere Wahl: Um in mein Büro auf dem felsigen Schloss Lenzburg zu gelangen, muss ich bei Wind und Wetter die 365 Treppenstufen benutzen – dies ist nun Mal der direkteste Weg zu meinem Arbeitsplatz.

Je nach Jahreszeit und körperlicher Verfassung gibt es tatsächlich Momente, in denen dieser „Aufstieg“ für mich mühseliger ist. Es sind dennoch kostbare Momente, da ich den Weg bewusst als Ritual erlebe: Rituale schaffen eine „heilige Zeit“ und einen „heiligen Ort“.

„Heilig“ betrachte ich als das, was dem Alltag mit seinen zahlreichen Zwängen entzogen ist. Schon die Griechen unterschieden zwischen Chronos als Alltagszeit und Kairos als heilige Zeit. Chronos war der Urgott, der seine Kinder aufgefressen hat. Und so ist auch die Chronos-Zeit sehr oft die Zeit, die uns auffrisst: die hektische, fremdbestimmte Zeit, also die Zeit, die uns taktet und unablässig antreibt,

schneller und mehr zu leisten. Der Chronos-Zeit setzen die Griechen den Begriff der Kairos-Zeit entgegen: Die Kairos-Zeit ist die erfüllte, „heilige“ Zeit, die nicht mit Terminen, Ablenkung oder Zerstreuung vollgestopft ist. Es ist die Zeit, wo ich gegenwärtig und konzentriert bin.

Die Griechen stellen Kairos als jungen Mann dar, der leise und sanft auf Zehenspitzen geht – interessant ist sein Kopf: Auf der Stirn trägt er einen Haarschopf. Der Hinterkopf dagegen ist kahl. Mit dieser Darstellung wollten die Griechen verdeutlichen, dass wir die Gelegenheit „beim Schopfe“ packen müssen: Der Kairos-Moment ist flüchtig. Wenn wir den Kairos-Moment verpasst haben, können wir ihn nicht mehr beim Schopf packen.

Die Fraumünster-Gottesdienste und -Anlässe wie auch die Beschäftigung mit Kunst erlauben mir, einen „Zeitenwechsel“ vorzunehmen: Die Chronos-Zeit mit ihren Sorgen und Beschäftigungen versuche ich hinter mir zu lassen, um mich ganz in die innere Ruhe und Konzentration der Kairos-Zeit hineinzugeben.

Während der Gottesdienste wurde mir immer wieder offenbar, dass das Leben nicht einzig aus Arbeit, Erfolg, Wohlbefinden oder Zerstreuung besteht, sondern aus einem erfüllten und kreativen Umgang mit der Schöpfung. Es geht um meine Haltung zu den Menschen und zur Natur, um eine bewusste und achtsame Gestaltung jedes einzelnen Tages, bei dem ich mich einfach Gott hingeben darf.

Ich danke an dieser Stelle Niklaus Peter und Vreni Peter-Barth für die Erkenntnis, dass ein Leben mit Gott durchaus miteinschliesst, frei und authentisch zu leben und offen zu sein für alles, was gerade ist. Dabei hatte ich es geschätzt, dass Niklaus die biblische Botschaft immer wieder mit Bezügen zu Literatur, Theater und den visuellen Künsten verbunden hatte: „Religion und Kunst“ bereichern sich gegenseitig und eröffnen neue Wege. Ich wünsche Niklaus und Vreni für ihren neuen Lebensabschnitt Gottes Segen und einen bunten Mix aus Chronos- und Kairos-Zeit.

*Rudolf Velhagen*



Magliaso 2006

## Fraumünsterklima

In einer Welt, in der jede Geste einem effizienten, ökonomischen Auftrag gleicht, ist es für mich eine Wohltat, auf Menschen zu treffen, die das Leben offenkundig wertschätzen und geniessen. Denn als Autorin weiss ich, ökonomisches Denken, Druck und hohe Erwartungen fügen einem Text lediglich beträchtlichen Schaden zu. Wirklich gute Arbeit entsteht aus der Kombination von Musse und beschwingter Anstrengung. Die erste Begegnung mit Vreni Peter-Barth und Niklaus Peter war für mich deshalb einzigartig und befreiend. Ich dachte, nichts an ihrem Wesen besitzt den Charakter von Wirtschaftlichkeit. Wie wunderbar. Ihr Schalten und Walten in der Gemeinde glich in meinen Augen vielmehr einem fröhlichen Tun. Ich gebe zu, ich blickte nicht ganz durch.

Wie jede Gärtnerin im Frühling sät und pflanzt, haben Vreni und Niklaus die Fraumünstergemeinde

mit ihren Ideen, Projekten und zahlreichen Vorhaben wirkungsvoll ausgefüllt. Ebenso der grossartigen Auslegung von Niklaus' Predigtthemen und Vrenis hinreissenden Musikbeiträgen ist es geschuldet, dass die Kirche jeden Sonntag gut besetzt ist. In der Stadt Zürich munkelte man schon lange, dass die Nachbarskirchen mit einem wachsamem, aber verwunderten Auge auf die Fraumünsterkirche blickten. Was brüten die jetzt schon wieder aus? Wieso sind diese Videobeiträge so gut moderiert? Und weshalb ist dieser Regisseur erst 30 Jahre alt? Die Antwort lautet, Vreni und Niklaus schafften es, unermüdlich zu arbeiten, in den Menschen Talente zu wecken und Fähigkeiten freizusetzen, die diese vielleicht kaum selber erkennen. Weil sie ein Auge haben für die besonderen Kräfte, die sich hinter Gesichtern und Herzen befinden. Die Gemeinde hat die beiden in Ak-

tion erlebt. Und deshalb sind wir mittlerweile alle davon überzeugt: Freundschaft und Glaube können nicht nur Blumen, sondern tatsächlich Berge versetzen.

Die Peters wissen auch, dass ein guter Gärtner den Boden prüft, bevor er damit arbeitet. Selten traf ich auf Menschen, die so gut zuhören können. Und ihr sonniges Gemüt sorgte für viel Wärme, ihr biblisches Wort ernährte umfassend und ihre Musik war eine Quelle für die Seele. 17 Jahre haben Vreni und Niklaus im Fraumünster Glaube, Wissen, Talent, Freundschaft und Wohlwollen gesät und angereichert.

Und ich gestehe, sie arbeiteten beschwingt und gleichzeitig hocheffizient.

Vielen Dank, Niklaus und Vreni, für diese schöne Zeit!

*Iris Muhl*

## Vom Ich zum Du – Magliaso 2006

Unvergesslich, obgleich schon 15 Jahre her, bleibt für uns die erste Gemeindeferienwoche mit Niklaus und Vreni, die für alle Teilnehmer sehr eindrücklich war. Es war etwas am Entstehen, wie man sich christliche Gemeinschaft vorstellt: Wertvolle Inputs von Niklaus mit Gedanken von Dietrich Bonhoeffer liessen erahnen, was sich Niklaus für das Glaubensleben wünscht. So stand wohl deshalb auch auf dem Deckblatt der schriftlichen Beiträge: *Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest*

*wie ein Gutsherr aus seinem Schloss. Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar.*

Dazu angeregter Gedankenaustausch zum Thema. Unter vorbildlicher und qualifizierter Leitung von Vreni wurden Lieder zu Gottes Ehre eingeübt und gesungen.

Man lernte sich dadurch untereinander kennen. Miteinander unterwegs zu sein, kam ins Bewusstsein. Es entstand Nähe – vom ICH zum DU – auch zu Niklaus und Vreni. Wir erlebten sie als ideales Tandem,

das sich bis heute optimal ergänzt. Vreni als Musikerin und Organisatorin, die immer alles überblickt und mit geschickter Hand ordnet und Niklaus, der durch seine ansprechenden theologischen Beiträge, neue Aspekte ins Denken bringt.

Es sind dauerhafte Beziehungen entstanden, die dann in den sonntäglichen Gottesdiensten und Veranstaltungen weiter gepflegt und vertieft werden konnten.

Herzlichen Dank für Euren wertvollen Dienst über die vielen Jahre.

*Gisela und Dieter Gottschall*

## ... – Lachen.

Vor uns auf dem Tisch im Pfarrhaus lagen meine ersten Entwürfe der *Reden über die Religion* von Friedrich Schleiermacher, die Limmat flirtete Sonnenflecken an die Decke, Niklaus war plötzlich still, schaute mich verdutzt an, vielleicht etwas fassungslos... „Doch, das hier ist das erste Buch, das ich selbst layoute. Beim Römerhof-Verlag war das Layout der Reihe vorgegeben und den Overbeck-Text hab ich eigentlich nur eingefüllt. Wusstest Du das nicht?“ Offenbar nicht, denn Niklaus fasste meinen Ellbogen und beugte sich dann vor stillem Lachen: „Na, dafür sieht das doch schon ganz gut aus!“ Und weiter ging's im Text.

Dieses Missverständnis Buch stand am Anfang unserer langjährigen Zusammenarbeit und natürlich könnte ich jetzt etwas über die 2000 von Hand gesetzten Fussnoten, über die Leistung von Frank Bestebreurtje und den Erfolg des Schleiermacher-Buchs schreiben – aber seither ist viel Wasser die Limmat runter geflossen...

Als Layouter hat man's bei Niklaus leicht: Seine Bewunderung für gute Bücher und seine Erfahrung im Verlagswesen machen lange Er-

klärungen überflüssig, redaktionelle Abläufe werden durch seinen humorvollen Pragmatismus effizient, die Drucklegung gelingt meist unkompliziert. Wenn ich also an die Zusammenarbeit mit Niklaus denke, denke ich eigentlich gar nicht an Arbeit. Vielmehr an eine immer interessante, warmherzige und fröhliche Zeit erst mit Niklaus und bald auch mit Vreni.

Denn „bene“ sagt Niklaus, wenn er zufrieden mit dem Resultat eines Treffens ist und man aufbrechen kann zum nächsten Programmpunkt: Es kam nicht selten vor, dass Designarbeiten in die Randzeiten des Pfarralltags gelegt wurden, so dass man nach getaner Arbeit ein Stockwerk höher mit Vreni bei Brot, Käse und Wein über die neuesten und ältesten Geschichten der Welt sprach. Über die Carrelets in der Gironde-mündung, über Hunde, die nicht mehr weiter wandern mochten und über den Berg gehievt werden mussten, über  $\frac{3}{4}$ -Cellos und Bach, über die Übersetzung von *Zettel's Traum* und „Fisches Nachtgesang“ ins Englische, über die unterschätzte Wichtigkeit von Kümmelbüxen, über *fair-phones* und ihre Marotten und über die Pluderhosen rennender Hennen

– lauter existentiell-wichtige Dinge also.

Es konnte allerdings auch vorkommen, dass die beiden auf die einfache Frage „Wie geht es Dir?“ einen ungefilterten Schwall an empörtem Lebensfrust meinerseits abbekamen, ihn aushielten und kanalisiert. Sie liessen mich nie ungetröstet nach Hause gehen. Und wenn auf dem Nachhauseweg der Blitz ins Fraumünster einschlug (ganz reell, nicht übertragen), sprach man beim nächsten Treffen wiederum über existentiell-wichtige Dinge, wie Blitzableiter und Orgel-Elektronik.

Ich habe die beiden einander zugeneigt, voller Wohlwollen, Respekt und Humor kennengelernt. Und so wurde unversehens aus einem Text über den Charakter einer Zusammenarbeit einer, der wenig eloquent versucht, den Charakter einer Freundschaft zu beschreiben.

Wie gut, dass es Menschen gibt, die auf Missverständnisse mit Lachen reagieren – was wäre das sonst für ein Anfang geworden?!

Anna Büsching



Auf der Dachterrasse der Kämbelgasse, 2017.

Lieber Niklaus

Zu Deinem Abschied als Pfarrer am Fraumünster wünsche ich Dir und Vreni bei allen neuen Schritten die Freuden des Geistes, den Du allen in Deiner Wirksamkeit vermittelt und gespendet hast. Sei von Herzen gegrüsst, auf Wiedersehen!

Frank Bestebreurtje  
Kampen (Niederlande)